

Von den Briefbotten in Malzfeld vor 300 Jahren 1658 bis zum Kaiserlichen Postamt 1879—1918

Melsungen Tageblatt
22.11.1958

Durch den Dreißigjährigen Krieg (1618—1648) war die schon Anfang des 15. Jahrhunderts bestehende ordinäre Post (für jedermann) Kassel—Fulda mit Anschluß nach dem Süden an die von Thurn und Taxische Post zum Erliegen gekommen. Es waren nun die Zünfte der Handwerker, die mit ihren Erzeugnissen das Land bereisten und schlechthin den Nachrichtendienst förderten. Die beste Nachrichtenorganisation war die der Metzgerzunft. Ihnen schenkte man das allergrößte Vertrauen. Diese Metzgerposten bestanden bis zu Anfang des 18. Jahrhunderts. Viele Anordnungen und Verbote mit Strafandrohung waren erforderlich, um diese angenehme und gut funktionierende Einrichtung zu beseitigen. Galt es doch die Postmonopolstellung der jeweiligen Landesherrn mit ihren Rechten und Einkünften zu wahren.

Die adligen Großgrundbesitzer fanden eine andere und billige Art, um ihre Nachrichten (Post) an den Mann zu bringen. Viele Ortschaften waren ihnen in der Regel hörig. Sie waren unentgeltlich zu allen Hand- und Spanndiensten verpflichtet. In welcher Form sich dieses vollzog, sollen einige von vielen Aufzeichnungen aus einer alten Akte zeigen.

Man schrieb das Jahr 1653. Rittmeister Geörgen von Scholley hatte den Krieg überlebt und verwaltet seine Besetzung, u. a. das Rittergut Malsfeld und übt die Gerichtsbarkeit aus. Die Akte ist von Rittmeister von Scholley und Notarius Selig anfänglich geführt und bringt unter vielen Aufzeichnungen, die Briefboten betreffend, folgendes:

„M a y u s 1658. Am 2. ist Johannes Clobes mit Briefen zu Dienst nach Laubach und von da nach Nidda geschickt worden. Wie ihn dann einige Nachbarn aus Beisefört diesen Weg verlohnet haben. Hat nicht einer weder Brot vielweniger einen Heller Bottenlohn bekomme.“

„N o v e m b e r 1658. Am 29. habe ich einen Beyseförter Botten namens Johannes Clobes mit Beinahmen der Obrister genannt, mit Schreiben nach Langensalza an H. Melchior Wagner, Stift Kaufungen Collectoren, zu Dienst geschicket. Hat nicht das geringste weder an Geld noch Kost bekommen, und haben denselben einige Mann aus Beysefört verlohne müssen.“

„F e b r u a r 1662. Den 12. ist Johannes Clobes aus Beysefört, im Weitergang nach Laubach zu Dienst geschicket, woselbst er Schreiben an den Gräflichen Hofmeister Wippermann zu Dienst getragen und einige Band, so von Frankfurt kommen, mit anhero zu Dienst gebracht, hat weder Bottenlohn noch ein Stück zu essen bekommen.“

Vielleicht stammt der geläufige Ausspruch „Armer geschlagener Briefträger“ aus jener Zeitperiode. Es scheint nicht ausgeschlossen, daß während der damals unsicheren Zeiten, wo sich die „Briefbotten“ hungernd durchschlagen mußten, eine Tracht Prügel oft dazu gehörte.

Wir wollen uns, nach diesem bedauernswerten Kapitel für die „Briefbotten“, nun etwas besseren Zeiten zuwenden. 1705 wird von Landgraf Karl der ordinäre Postkurs Kassel—Nürnberg

ingerichtet. Jedermann kann von dieser segensreichen Einrichtung Gebrauch machen. Es sind auch keine Aufzeichnungen mehr über Boten der geschilderten Art vorhanden. Es entstehen in den größeren Orten Poststationen und Posthaltereien. Während die Posthalter den Postdienst wahrnahmen und für die Postzustellung zu sorgen hatten, waren die Posthaltereien für die Bespannung der Postkutschen verantwortlich, (Pferdewechsel bei den festgelegten Poststationen.) Malsfeld besaß während dieser Periode und auch zu Thurn und Taxis Zeiten keine Poststation und auch keine Posthaltereie. Es wurde von der Poststation Melsungen im Briefein- und -abgang versorgt.

Nach dem gewonnenen Krieg von 1870/71 trat für Malsfeld ein Aufschwung ein. Durch die Erbauung der Berlin-Coblenzer Eisenbahn 1876 wurde Malsfeld zu einem Schnittpunkt mit Umschlagstelle für den Güterverkehr. Die Post machte sich diese neugeschaffene Eisenbahnverkehrslinie zu Nutze, indem sie einen Bahnpostkurs Treysa—Leinefelde einrichtete mit Postübergängen in Malsfeld zu der Friedrich-Wilhelm-Nordbahn Kassel—Bebra. Hierdurch bedingt, stiegen die Aufgaben der Post in Malsfeld enorm an. Eine örtliche Betriebsleitung ließ sich nicht mehr länger aufschieben. Die Oberpostdirektion Kassel richtete deshalb am 1. Mai 1879 das Postamt Malsfeld, zunächst in den Räumen des Bahnhofgebäudes untergebracht, ein. Es führte die Bezeichnung „Kaiserliches Postamt“, ihm waren zugewiesen die Postagenturen Beiseförth, Niederbeisheim, Oberbeisheim und Rengshausen. Ferner die Posthilfsstellen Dagobertshausen, Elfershausen, Ostheim, Mosheim, Berndshausen, Welferode, Lichtenhagen, Nenterröde, Nausis, Hausen, Ersrode, Hainrode, Forsthaus Plattenholz und das Forsthaus Eichelskopf. Zum Zustellbereich des Postamts gehörten außer Malsfeld, die Landgemeinden Dagobertshausen, Elfershausen, Ostheim, Mosheim, die Abbauden Domäne Fahre, die Ziegelhütte, das Bahnhaus am Hasenberg bei Obermelsungen, das Rittergut Bubenrode und das Vorwerk Schnegelshof von der Domäne in Elfershausen.

Dem Malsfelder Postamt waren, außer dem Amtsvorsteher, 18 Dienstposten zuerkannt. Diese wurden jedoch in der Mehrzahl für den starken Übergangsverkehr in Anspruch genommen. Hauptsächlich der starke Anfall von Paketen der sehr regen und aufwärtsstrebenden Stadt Spangenberg gab hierzu den Anlaß. Aber auch in Malsfeld und den zugehörigen Postorten machte sich zu jener Zeit nach dem gewonnenen Krieg von 1870/71 ein guter Aufstieg bemerkbar. Die Einnahmen des Postamts stiegen von Jahr zu Jahr. Die Abrechnung erfolgte monatlich mit der Oberpostkasse in Kassel. Da das Postamt einen jährlichen Überschuß einbrachte, und die Räumlichkeiten am Bahnhof für den Dienstablauf zu eng waren, gab die Oberpostdirektion Kassel dem Bauunternehmer Fend in Ronshausen den Auftrag zur Errichtung eines neuen Posthauses auf eigene Rechnung. Im Jahre 1905 wurde das Gebäude in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes fertiggestellt, 1923

das 13 Ar große Grundstück mit dem Gebäude käuflich erworben. Außerdem befinden sich noch in Malsfeld zwei posteigene Wohngebäude mit je zwei Dienstwohnungen.

Bis 1926 hatte Malsfeld eine selbständige Fernsprechvermittlung. In Betrieb war ein Klappenschrank zu 50 Anschlüssen. Das Jahr 1930 brachte wieder eine rückläufige Tendenz für das Postamt. Durch die eingeführte Landkraftpost verlor es sämtliche Landzustellung. Die bisherigen 18 Dienstposten verminderten sich auf sechs. Die jährlichen Überschüsse waren dahin. Das Amt konnte den örtlichen und den Bahnhofsdienst — letzterer brachte dem Postamt selbst keine Einnahmen — nur mit Hilfe von monatlichen Zuschüssen weiterführen. Durch den in den letzten Jahren erfolgten Anschluß sämtlicher an der Bahnstrecke Treysa—Eschwege liegenden

Orte mit Bahnpostverkehr an die Landkraftpost, wurde die Bahnpost auf dieser Strecke aufgehoben. Jährliche Ersparnis von 80 000 RM war hiermit verbunden. Der Postübergang in Malsfeld kam gänzlich in Fortfall. Seit einigen Jahren ist das Postamt Malsfeld als Zweigpostamt dem Postamt Melsungen unterstellt.

Als Verwaltungs- und Betriebsleiter haben dem Postamt bis 1945 vorgestanden die Postverwalter:

Henkel:	1 5. 1879 — 31. 10. 1881
Wünne:	1. 11. 1881 — 31. 9. 1904
Stehling:	1. 10. 1904 — 31. 10. 1911
Schröder:	1. 11. 1911 — 31. 10. 1931
Eilhauer:	1. 11. 1931 —
Löchel:	bis 1945

Noch eine geringe Zahl der heute im Ruhestand lebender Beamten des gehobenen und des Betriebsdienstes haben an dieser Stätte, wo sie erstmalig als Postgehilfe eintraten, die Muttermilch der Deutschen Post, mit einem Schuß Malsfelder Bier getrunken und gedenken heute in Zufriedenheit an das ehemals „Kaiserliche Postamt Malsfeld“:

Ernst Kollmann